

Ostdeutsche Bau-Zeitung

26. Jahrgang

Breslau, den 21. November 1928

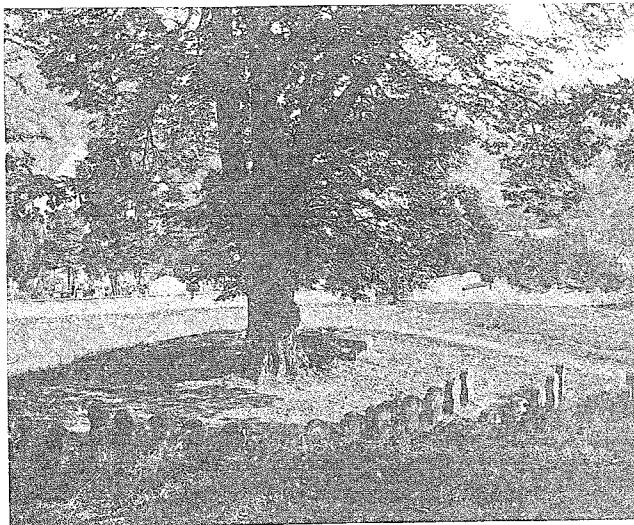
Nummer 93

Kleine Kriegergedenkstätten und Denkmäler in sächs. Ortschaften

Von Architekt C. Zetsche †.

Wirkliche Trauer will allein sein. In ungestörter Rücksprache mit dem geliebten Toten sucht sie Trost und neue Kraft für die Zukunft. Die aus solcher Einkehr erwachenden Gesinnungen und Entschlüsse sind fruchtbringender und verläßlicher als aus Argentenblickeinstimmungen entspringende Massengelöbnisse. Besinnliche Einkehr und dankbare Erinnerungen kommen aber nicht gleichsam auf Kommando an besonderen, dazu vorgeschriebenen Tagen, sondern im engsten Zusammenhange mit den täglichen Erfahrungen jedes

sollen nicht nur in unserer Erinnerung fortleben, sondern eine bleibende sichtbare Stätte in der Heimat haben, die wir aufsuchen und schmücken können. Es handelt sich also zunächst nicht um wirkliche Grabstätten, sondern um friedhofsartige Gedenkstätten, die an alle erinnern sollen. So ist es ganz selbstverständlich, die Denkzeichen für die Einzelnen ebenso schlicht und einheitlich zu gestalten und anzubringen, wie es die Krieger selber draußen im Felde für ihre gefallenen Kameraden getan haben.



Kriegergedenkstätte Liebstadt Sa. Entwurf von Prof. Dr.-Ing. e. h. E. Högg, Architekt, Dresden
Phot. P. Georg Schäfer, Dresden

Einzelnen. Deshalb müssen ihm Mahnzeichen und Gedenkstätten, die ihn an seine Dankes- und Nachfeuerungspflichten erinnern sollen, möglichst ständig vor Augen stehen und jederzeit zugänglich sein. Das ist natürlich in Kleinstädten und ländlichen Gemeinden weit leichter und wirksamer zu erreichen, als in dem wild durchziehender hastenden Getriebe und bei den weiten Entfernungen der großen Städte, wo ein Gang nach dem Friedhofe oft schon eine kleine Tagereise bedeutet.

Aber wie oft begnügt man sich auch da, wo keinerlei derartige Schwierigkeiten zu überwinden sind, mit den banalsten Dutzendlösungen, weil das Verständnis dafür fehlt, aus den gegebenen Verhältnissen heraus mit den einfachsten Mitteln etwas wirklich Zweckdienliches und in seiner Eigenart doppelt wirksam zu den Herzen Sprechendes zu schaffen.

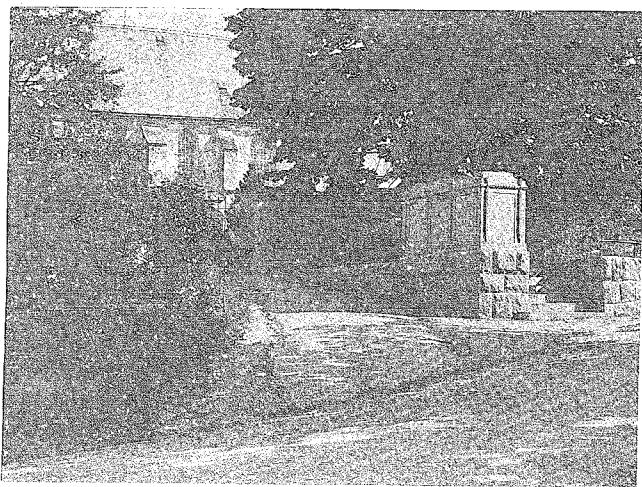
Deshalb seien hier einige Beispiele vorgeführt, die erkennen lassen, wie gut und wie unendlich mannigfaltig es möglich ist, alles Schematische und Konventionelle auszuschließen, wenn der Künstler sich bemüht, der jeweiligen Örtlichkeit eine Lösung abzugewinnen, die gerade da und in dieser Weise nur da möglich ist, weil sie auf der schlichten Ausnutzung gegebener Besonderheiten beruht und dadurch ihre Eigenart und schlichte, sachliche und volkstümliche Wirkung erlangt.

Die weitans niesten unserer gefallenen Helden ruhen in weiter Ferne in frönder Erde, oft genug an unbekannter Stelle. Auch sie

Ganz einfache Lösungen dieser Art sind die Kriegergedenkstätten in Liebstadt und Göttelau, zwei im östlichen Erzgebirge oberhalb Pirna gelegenen Orten, die im Sommer 1927 durch einen schweren Wolkenbruch heimgesucht wurden.

In Liebstadt steht hinter dem alten Friedhofe auf einer nach dem Walde zu ansteigenden Wiese eine schöne alte Linde. Um diese herum ist talwärts durch eine halbkreisförmige Anschriften mit Stützmauer und bergwärts durch einen leichteren Einschnitt ins Gelände eine ungefähr kreisrunde ebene Fläche geschaffen. Auf ihr stehen auf der Bergseite in zwei Bogenreihen die schlichten Erinnerungskreuze für die Toten. Zwei einfache Steinbänke im Schatten der Linde geben Gelegenheit zum Ausruhen, wie zum Rückblick auf die in das reizvolle Tal eingebettete Heimat, zu deren Schutz die Gefallenen ihr Leben hingegeben haben. Statt eines gemeinsamen Denksteins sollte ein großes Eisernes Kreuz mit schwerer Kette an der Linde aufgehängt werden, ist aber nicht ausgeführt worden.

In Göttelau steigt hinter der Kirche die Talwand mit dem alten aufgelassenen Kirchhofe ziemlich steil an. Am oberen Rande ist das Gelände durch eine Mauer gegen den Wald abgeschlossen. An dieser sind die Gedenksteine in langer Reihe ins Schatten hoher Bäume aufgestellt. Ein Weg führt an ihnen vorüber, in dessen Mitte springt eine gemauerte Kanzel nach dem Abhange zu vor. Sie ist mit Eisengittern zwischen Steinpfeilern umschlossen und



Kriegerdenkmal in Niederleibnitz

Arch. Prof. Dr. Ing. Otto Schubert, Dresden

trägt ein hohes, weißgestrichenes Holzkreuz, das weithin sichtbar ist. Von der Kanzel aus werden an den Gedenktagen Freilichtpredigten gehalten, bei denen sich die Zuhörer am Abhange unterhalb der Kanzel lagern.

Die Erinnerungskreuze der Liebstädter, wie die Gedenksteine der Gottliebbaer Anlage sind nach Zeichnung des Architekten in einheitlicher Form aus Rochlitzer Porphyr (Vereinigte Rochlitzer Porphyrbrüche Ernst Haberkorn) hergestellt.

In Borna bei Leipzig ist der alte aufgelassene Friedhof um die Kunitzdenkirche zur Anlage der Kriegergedenkstätte benutzt. Die Kirche, eine typische Backsteinbasilika aus der Zeit um 1300, steht auf dem südwestlichen Viertel des Friedhofs und ist in den letzten Jahren unter Leitung von Prof. Högg wiederhergestellt worden. Der Friedhof ist ringsum mit einer Bruchsteinmauer umgeben, deren Eingang ein schönes altes Tor an der Nordwestecke bildet. An diesem ist als Hinweis auf die Gedenkstätte eine schlichte Tafel mit dem Eisernen Kreuz und der Jahreszahl 1914–18 angebracht.

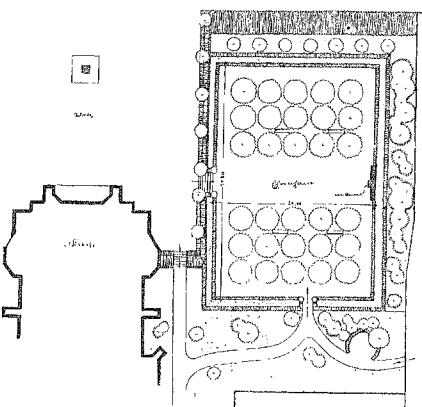
Das Friedhofsgelände ist als Grünplatz mit mannigfaltigem Baum- und Buschbestand gartenkünstlerisch aufgeteilt und die Ehrenstätte als Rechteck mit regelmäßig geschnittenen Hecken auf dem nordöstlichen Teile so in die Anlage eingebettet, daß sich von allen Punkten derselben schöne Blicke auf die Kirche ergeben.

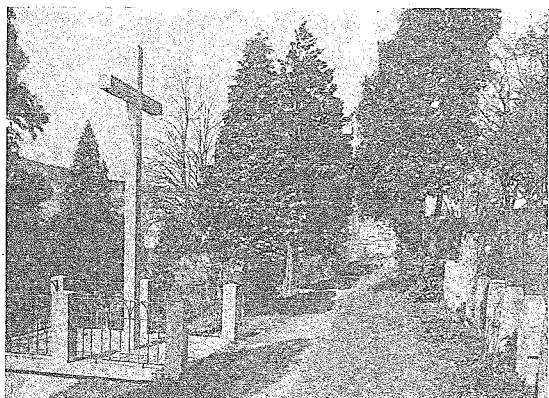
Kriegerdenkmal auf dem Kunitzdenfriedhof in Borna b. Leipzig
Alter Eingang zum Friedhof
Arch. Prof. Dr. Ing. e. h. Högg, Dresden
Phot. R. Pfefferkorn, Borna

Zwei Torpfeiler aus Rochlitzer Porphyr betonen den Eingang. Die niedrigen kreuzförmigen Gedenksteine aus gleichem Material sind in Reihen vor den Hecken zu beiden Seiten der das Rechteck umschließenden Wege aufgestellt. Das für den kleinen Platz in der Mitte des Rechteckes geplante Denkmal fehlt noch.

Um die Verwirklichung des ganzen Planes und die Ausführung der Anlage sowie der Wiederherstellung der Kirche hat sich Herr Stadtbaurat A. Hofmann in Borna besonders verdient gemacht.

In Radebeul liegt der Friedhof ziemlich abgelegen, daher ist die Gedenkstätte der Kirche angegliedert. Diese, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts erbaut, steht mit ihrer Längsachse senkrecht zur Durchgangsverkehrsstraße, etwa 30 Meter von letzterer zurück gerückt. Auf dem so entstandenen Vorplatz vor dem Kircheneingang steht das obeliskartige Kriegerdenkmal von 1870–71. Auf der einen Seite reicht die offene Landhausbebauung bis an den Vorplatz und die Kirche heran, auf der anderen aber ist ein etwa 30 Meter breiter Streifen freigelassen, auf dem sich kleine Gemüse-

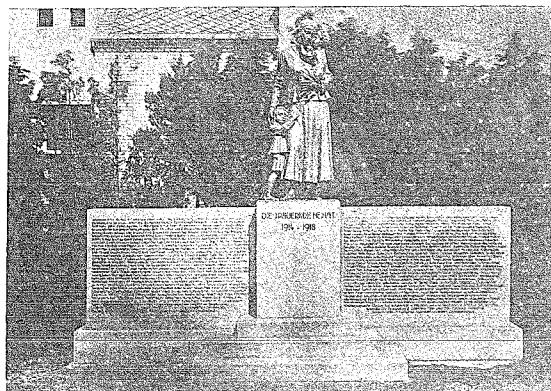
Ehrenhain mit Denkmal in Radebeul (Kriegerehrung)
Arch. Prof. Dr. Ing. e. h. E. Högg, Dresden



Kriegergedächtnisstätte Göttelborn

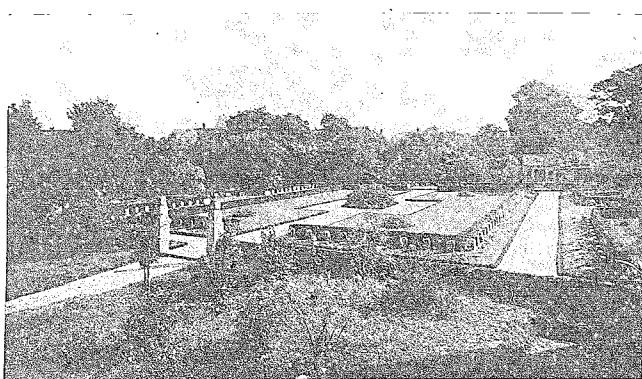


Kriegergedächtnisstätte Göttelborn



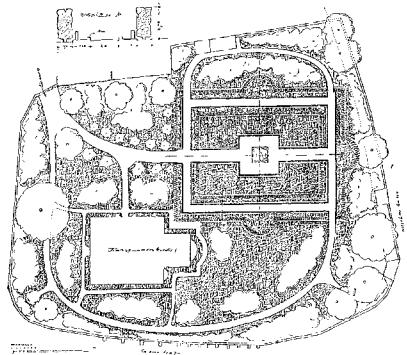
Kriegerdenkmal Radibor in Dresden
Lageplan Seite 574)

Geheimrat Prof. Dr. Ing. e. h. Wrbn
und Prof. Dr.-Ing. e. h. E. Högg, Dresden



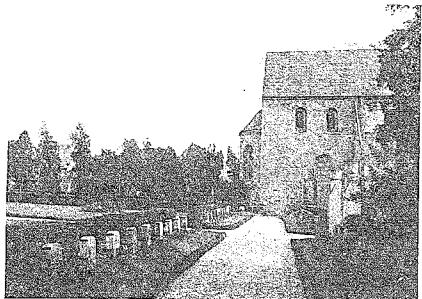
Kriegerdenkmal auf dem Königsgartenfriedhof in Borna Bz Leipzig

Entw. von Prof. Dr.-Ing. e. h. E. Högg, Dresden



Ehrenstätte Borna

Arch. Prof. Dr.-Ing. e. h. E. Högg, Dresden

Kriegerdenkmal auf dem Königsgartenfriedhof in Borna Bz, Leipzig
Blick auf den Chor der Kirche

Entwurf von Arch. Prof. Dr.-Ing. e. h. E. Högg, Dresden

gärten befanden. An ihrer Stelle ist schon während des Krieges nach Entwurf von Prof. Högg die Ehrengedenkstätte für die im Weltkrieg gefallenen Gemeindeangehörigen angelegt worden: ein nur einige Stufen tiefer liegender Platz von 36 Meter Breite und 24,5 Meter Tiefe, rings von geschnittenen Hecken umgeben und auf beiden Seiten mit Baumreihen besetzt, zwischen denen Bänke aufgestellt sind. Der Platz ist mit Kies belegt. Von der Aufstellung von Einzeldenkzeichen ist hier — wohl erst nachträglich — abgesehen.

Die Mitte des Platzes ist freikelassen für den Durchblick auf das im vorigen Frühjahr vollendete Denkmal. Ein schlichter Sockel aus Postaer Sandstein mit der Inschrift: „Die trauernde Heimat 1914—1918“ trägt eine über lebensgroße Bronzengruppe von Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Wrba in Dresden: eine trauernde Witwe mit einem Kindchen auf dem Arme und einem größeren zur Seite. An den Sockel schließen sich zu beiden Seiten glatte Steinwangen an, auf denen die Namen der Gefallenen verzeichnet sind. Eine dichte Anpflanzung von Nadelhölzern wird herangewachsen, den Platz völlig gegen die angrenzenden Grundsstücke abschließen und einen wirkungsvollen Hintergrund für das Denkmal bilden.

Das 1925 geschaffene Kriegerdenkmal in Niederbörbitzsch bei Dresden zeigt eine andere vorbildliche und der Öffentlichkeit meisterhaft abgelauschte Lösungsmöglichkeit unter Verzicht auf die Anlage einer besonderen, weithin abgeschlossenen Gedenkstätte. Wo der kurze Zugangsweg zu der mittelalterlichen, in der Biedermeierzeit

restaurierten Dorfkirche von der Landsstraße abweigt, steht eine mächtige alte Linde. Unter ihrem Schutz steht das ganz schlicht gestaltete, sarkophagähnliche Denkmal mit Bildnissen im Leben und Treiben des Alltags. Geschickt sind die vielen Namen (76) auf sechs Tafeln untergebracht und mit feinstem künstlerischen Gefüld ist das Denkmal in die vorhandene Umgebung hineingestellt und mit ihr zu einheitlicher, stimmungsvoller Gesamtwirkung gebracht.

Solche ortseigentümliche und durch ihre örtliche Gebundenheit wie durch ihre schlichte Sachlichkeit besonders wirksame Schöpfungen können natürlich nur entstehen, wenn von vornherein berufene Kräfte herangezogen werden und ihnen die Wahl der geeigneten Öffentlichkeit und Ausführungsform überlassen bleibt, nicht aber, wenn — wie das leider meist geschieht — von nichtsachverständiger Seite ein Programm festgelegt wird, das der Künstler dann nur ausführen soll. Das sollten sich alle Gemeindevertreter, Vereinigungen nsw., die über derartige Vorhaben zu entscheiden haben, zur Richtschnur nehmen.

Je mehr wir alle von der Sorge um das heute und morgen Notwendigste in Anspruch nehmen und je bedenklicher durch äußere und innere Einflüsse aller Art das wäldernde Empfinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl des ganzen Volkes gefährdet werden, desto mehr kommt es darauf an, in jedem einzigen Falle mit den bescheidenen zur Verfügung stehenden Mitteln das möglichst beste, wahrhaft Empfindende und daher dauernd wertvolle und zu Herzen Sprechende zu schaffen!

Kriegerehrung

Totensonntag 1928! Zehn Jahre sind verflossen, seit der männernordende Weltkrieg beendet ist, manches Denkmal ist den Gefallenen geweiht, aber darunter sind gar viele, welche nicht den Zwecke so entsprechen, wie man das von einem wirklichen Ehrenmal verlangen muß. Bei vielen ist der Platz verfehlt, bei anderen sieht man die Schablonenarbeit, wahre Kunst jedoch, die Platz und Denkmal zusammenstimmt, die vor allen Dingen den richtigen Platz



Wellburg a d Lahm

wählt, findet man nicht oft. Und doch ist gerade die Platzfrage mit die wichtigste, denn ein Ehrenmal soll uns nicht nur an die Gefallenen allein erinnern, es soll auch der Taten der Daheimgebliebenen gedenken und unserer Jugend ein Mahner sein, ihren Eltern würdig zu werden und mit Ernst und Treu ihren überkommenen Pflichten nachzukommen. Falsch ist weiter bei Kriegerdenkmälern, wenn die Namen der Gefallenen, wie der bekannte Architekt Heilig in Darmstadt so treffend sagt, „meist in einer Anordnung wie die Bezeichnung der Waren auf einer Preisliste“ angeordnet werden, denn diese Reihung nimmt von vornherein schon jede Weihstimmung. Wie ein wirkliches gutes Ehrenmal beschaffen sein kann und soll, wie es künstlerisch gut gestellt ist, dafür mögen die folgenden Beispiele sprechen, welche vom Architekten Heilig in Darmstadt errichtet sind und zu welchen er selber folgendes schreibt:

Wellburg/Lahn

Das Ehrenzeichen steht auf der alten 1764 erbauten Lahnbrücke. Ich wähle die Situation mit Rücksicht auf die besonders reizvolle Lage, das Schloß im Hintergrund, eine der größten Sehenswürdigkeiten des ganzen Lahntals. Die Gestalt des Denkmals mußte sich den grundrifflichen Verhältnissen der Brüstung anpassen. Material: Westfälischer Grünstein. Die Allgemeinschrift lautet:

Aus unseres Volkes größter Zeit,
Von unserer Heimat tiefster Not
Soll dieser Stein, o Wanderer, Dir erzählen.
Schau an das Kind, blick auf den Knaben —
Sie sollen es einst besser haben —

Dazu hilf mit!

Philippsthal in Thüringen

Brunnen als Straßenabschluß, im Hintergrunde das Schloß des Landgrafen Philipp von Hessen. Um der Vielgestaltigkeit willen, mit der das Thema „Ehrenzeichen für Gefallene“ umrisSEN werden kann, zeige ich diesen ländlichen Brunnen. Material: Westfälischer Grünstein. Allgemeinschrift:

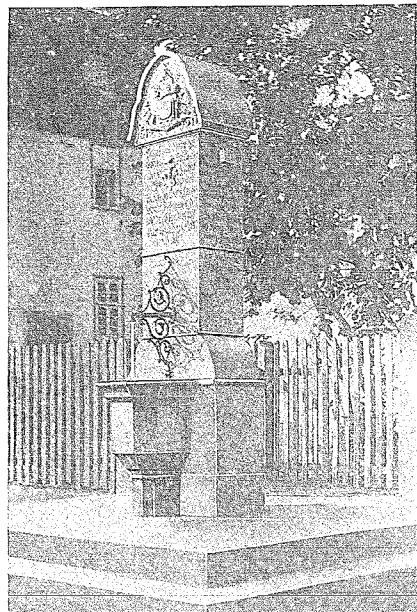
„Den Gefallenen zu Ehren,
Den Einkeln und deren Kindern zur Mahnung stehe ich hier,
erbauet in Vaterlandes Not und Bedrängnis im Jahre 1922.
Mein Wasser murmelt Tag und Nacht: „Seid einig!“

Crock bei Bisfeld in Thüringen

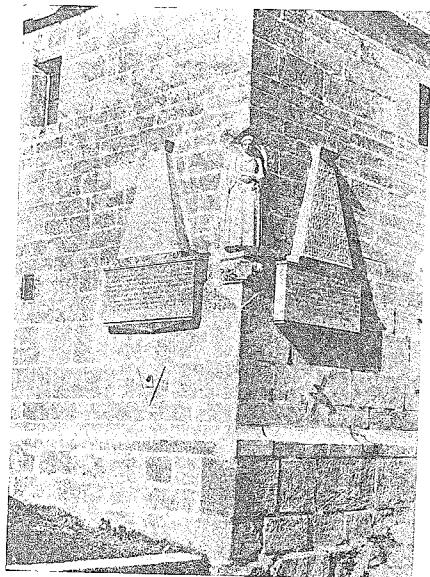
Die Aufgabe bestand darin, an der historisch wertvollen Kirche ein Zeichen anzubringen. Ich wählte die vorstehende Situation, da sie mir ganz besonders einprägsam erschien. Material: Westfälischer Grünstein, den ich ob seiner Anpassungsfähigkeit an vorhandene Bauten und um seiner besonders günstigen Eigenschaften, vom ersten Tage an weich in der Atmosphäre zu stehen, gern bevorzuge. Die Oberseite der beiden Epitaphien tragen Allgemeinschriften, auf deren gute Abfassung ich außerordentlich großen Wert lege und mich vor Wiederholungen sehr hüten will. Die unteren Teile der Epitaphien tragen die Namen der Gefallenen des Kirchspiels. Etwas tiefer und losgelöst von den Epitaphien zwei Kranzhalter, ebenfalls in Grünstein. Das Denkmal wurde 1927 fertiggestellt.

Lauenburg an der Elbe

Auf der höchsten Erhebung mit weiter Aussicht auf die Marsch-Landschaft, durch Ausheben des das Denkmal umgebenden Grabens in dem Urstoff Erde erbaut. Die Erhebung in unmittelbarer Nähe



Philippsthal in Thüringen



Crott b. Bischof L. Thüringen

dieser reizenden Elbstadt, das Stadtbild beherrschend. Der ganze Berg soll unter Naturschutz gestellt werden, das Denkmal selbst, wie seine weitere Umgebung sich mit Heidekraut überziehen. Dieses Ehrenmal ist in des Wortes wahrster Bedeutung ein volkstümliches Ehrenzeichen, von den Bewohnern der Stadt selbst erbaut; Vereine und Schulklassen opferten ihre Freizeit zur Ansichtung. An der Stadt zugekehrte Seite befindet sich ein Steinanbau, Material Muschelkalk, mit Allgemeininschrift:

„Ihren Söhnen, die im Kampf für Deutschland um-
besiegten auf freier Erde fielen, schuf dieses Mal
die dankbare Stadt Lauenburg.“

Unter den beiden Kranzknäufen die Aufforderung: Wanderer, gedenke dieser Toten in Elbfurcht. Die Namen selbst auf Bleiplatten geschrieben, sind mit entsprechenden Angaben über die Bauzeit des Denkmals usw. hinter der Inschriftfläche eingemauert. Jahr der Erbauung: 1920.

Büttelfeld - Schildesche

Ehrenzeichen für 684 Gefallene obiger Gemeinde. Angebracht an der alten Stiftskirche unter Genehmigung des Konservators und des Generalkonservators. Der hohe Giebel, der nach dem Brände eines anstoßenden Hauses sehr kahl erschien, sollte gehedert werden. Geplant war ursprünglich der Einbau eines Portals, von dessen Einbau ich dringend abriet aus wärmetechnischen Gründen. Die vorgelegerte, viel zu monumentale Treppe fand ich bereits vor. Ich machte den Vorschlag, den Giebel mit einem Ehrenzeichen für die Gefallenen zu gliedern. Material: Westfälischer Grünstein. Die überlebensgroße plastische Gruppe stellt einen Mann dar in Feldgrau, das jetzt lebende Geschlecht, das mahnend zum kommenden Geschlecht spricht. In diesem Sinne schlug ich eine Inschrift vor des Inhalts:

„Wir starben unserer Pflicht, nie möge Deutschland schlechte Söhne sehen. — Lernet aus dem Leid, das wir nicht weinen konnten, und strebet ungebrochen der wahren deutschen Freiheit zu. — So umahnen uns die 684 Tapferen, die wir in diesem Male ehren, um derer willen Ehrengkeit uns ziehet.“

Diese Inschrift in das lange mittlere Feld, die Buchstaben ungefähr 30 Zentimeter groß. Ich war gezwungen mit einer derartigen In-

schrift, als auf die einfachste Weise, die sehr große Fläche zu gliedern. Leider wurde meine Inschrift infolge Uneinigkeit des Denkmalausschusses verworfen, die hatte sich auf dem Denkmal befindliche Inschrift lautet:

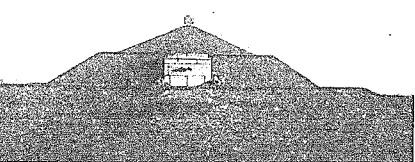
„Deutsches Volk, wir ehrt Du die Helden, die mit ihrem Leibe Deine Heimat schützen? Soll die Blut- und Tränenstaat der Jahre 1914-18 Frucht tragen, so laß Gottesfurcht Deinen höchsten Schmuck, Freiheit Dein höchstes Gut und Liebe zum Vaterland Deine heiligste Pflicht sein.“

Diese Textfassung entspricht selbstverständlich durchaus nicht dem Sinne der Plastik und meinen Absichten. Ich möchte mit dem vorliegenden Beispiel nur zeigen, wie gefährlich es ist, wenn allzu viele Köche den Brei kochen wollen. Für mich ist die Fassung der Inschrift unvermeidbar von dem Charakter des Denkmals und mindestens von derselben Bedeutung wie die formale Seite der Angelegenheit.

Die Abbildung der Einzelheit zeigt das rechte Schriftbildfeld mit ungefähr 250 Namen. Die Namen fortlaufend geschrieben auf grünem Grunde, stahlblau ausgelegt, Trennungszeichen zwischen den einzelnen Namen vergoldet. Die Namen überziehen die Fläche gleichmäßig als Ornament, ohne die Lesbarkeit zu beeinträchtigen.



Büttelfeld - Schildesche



Gesamtausblick

Verschiedenes

Eine Million Kapital der Dewog. Eine außerordentliche Generalversammlung der Dewog, Deutsche Wohnungsfürsorge-Aktiengesellschaft für Beamte, Angestellte, und Arbeiter, die am 26. Oktober 1928 im Bundeshaus des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in Berlin tagte, beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals



Bielefeld-Schildesche

von 400 000 RM. auf eine Million RM. Die neuen Aktien werden zum größten Teil vom Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund, Allgemeinen freien Angestelltenbund und Allgemeinen Deutschen Beamtenbund und den ihnen angeschlossenen Verbänden übernommen. Der Rest wird von einigen örtlichen Gewerkschaftsverbänden eingezahlt. Die Konzentration in der Dewog-Bewegung ist weiter fortgeschritten. Die Kapitalmehrheit der meisten Tochtergesellschaften befindet sich jetzt in den Händen der Dewog, wodurch die kraftvolle Zusammenfassung aller freigewerkschaftlichen Wohnungsfürsorge-Organisationen möglich wird. In Hamburg und Breslau wurden eigene Zweigstellen errichtet. In Hamburg werden demnächst annähernd 2500 Wohnungen erstellt sein, während in Breslau vorläufig 600 Wohnungen für die minderbeamtete Bevölkerung geschaffen werden könnten. Die finanzielle Lage der Dewog ist weiterhin gut.

Forschungsgesellschaft für Bodenmechanik. Der Reichsverkehrsminister, die Deutsche Reichsbahngesellschaft und der preußische Kultusminister haben eine deutsche Forschungsgesellschaft für Bodenmechanik gegründet. Sie besteht aus 21 Ingenieuren und Forschern. Die wissenschaftliche Stelle soll die vielfach zerstreuten Erfahrungen aus dem Grundbau sammeln und verwerten und alle Fragen der Baugrundforschung, des Erdbaues und der dazugehörigen Hilfswissenschaften bearbeiten. Die Forschungsgesellschaft will Behörden und privaten Unternehmen beratend zur Seite stehen. Die Geschäftsstelle befindet sich bei der Technischen Hochschule in Charlottenburg.

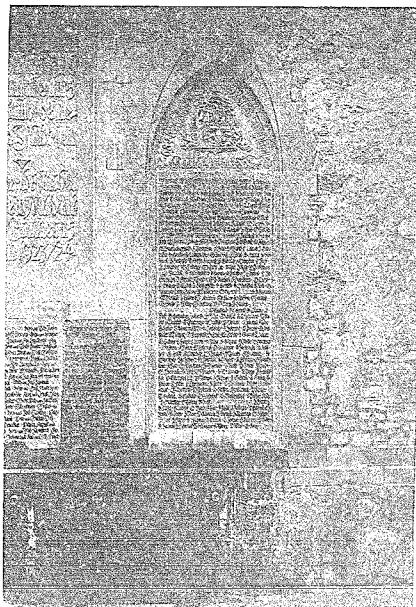
Der Wohnungsbauwirrwarr in Berlin. — Ein neues Wohnungsbauangebot der Berliner Privatbaufirmen. Das von dem neuen Berliner Wohnungsbaudezernenten, Stadtrat Czerniński, vor einiger Zeit aufgestellte Wohnungsbau-Teilprogramm, das die Errichtung von 2050 Kleinwohnungen vorsieht und zur Durchführung einen Beitrag von 15 Millionen RM. erfordert, ist bei der Endabstimmung in einer der letzten stadtgefundenen Stadtverordnetenversammlungen mit 11 gegen 11 Stimmen abgelehnt worden. Die Ablehnung, durch die bürgerlichen Parteien ist, daran zurückzuführen, daß, wie sich erst jetzt herausgestellt hat, in finanzieller Hinsicht für die Vorlage keinerlei Deckung vorhanden ist. Zur Ablehnung der Vorlage hat weiterhin beigetragen, daß dem Magistrat in jüngster Zeit ein rechtsverbindliches Angebot von fünf der größten Berliner Baufirmen zugegangen ist, das die Errichtung von 6000 Wohnungen vorsieht, wenn die Stadt Berlin 21 Millionen RM. 8 prozentige Kommunalobligationen übernimmt und in vier Jahrstraten 20 Millionen

RM. bezahlt. Das Angebot des privaten Baukonsortiums, dem die Allgemeine Häuserbau-A.-G., die Philipp Holzmann A.-G., die Firma Lenz & Co., die Firma Sommerfeld und die Berlinische Boden-gesellschaft angehören, sieht in einzelnen die Errichtung von 3000 Kleinwohnungen mit niedrigen Mieten und die Erstellung von 3000 mittleren und größeren Wohnungen vor. Zur Durchführung dieses Bauplanes schlägt das Konsortium die Gründung einer gemischt-wirtschaftlichen Gesellschaft vor, an der die Stadt und die Bau-firmen beteiligt sind. Ob dieses Angebot Aussicht auf Verwirklichung hat, läßt sich bei der stark gegensätzlichen Stellungnahme der Parteien des Berliner Stadtparlaments im Augenblick noch schwer beurteilen.

Eine neue Verordnung betr. den Schutz historisch oder architektonisch beachtlicher Bauwerke. Nach einer Verordnung des sächsischen Ministeriums des Innern vom 12. März 1904 ist das Landesamt für Denkmalspflege von den Baupolizeibehörden zu be-nachrichtigen, wenn letztere Kenntnis erlangen von geplanten Veränderungen an historischen oder architektonisch beachtenswerten Bauwerken. Da jedoch zu diesem Zeitpunkt in sehr vielen Fällen kaum mehr ein Umbau oder Abbruch der unter Denkmalschutz stehenden Gebäude oder Denkmäler im Sinne der Denkmalspflege beeinflußt werden kann oder überhaupt Schritte mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen sind, ist eine frühere, noch vor kostspieligen Aufwendungen für diese Planungen zu machende Benachrichtigung des Landesamtes angestrebt worden. Aus diesem Grunde wurde die bisher bestehende Verordnung dahin geändert, daß die Baupolizeibehörden sofort und unverzüglich nach erhaltener Kenntnis von einer beabsichtigten Veränderung oder Veränderung geschützter Bauwerke das Landesamt für Denkmalspflege zu benachrichtigen haben.

Jubiläum

Magdeburg. 25 jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit als Direktor und Vorstand der Vereinigten Elbkies-baggerei, Kalk- und Mörtelwerke A.-G., Magdeburg, konnte Herr Direktor Richard Menzel am 14. November dieses Jahres zurückblicken.



Bielefeld-Schildesche

Todesfall

Rathor. Am 1. November 1928 verstarb der Bautechniker Robert Tschauder im Alter von 55 Jahren.

Bücherschau

Alle Fachbücher, auch die hier aufgeführten, sind durch unseren Verlag zu beziehen
„Alte und neue Baukunst in deutschen Städten“, Band Zwickau i. Sa.
Verlag Erich O. Schellin, Berlin.

Die Sammlung „Alte und neue Baukunst in deutschen Städten“ ist durch das Frühjahr eines empfehlenswerten Buches über das Bauschaffen letzter vergangener Zeit in der Stadt Zwickau bereitgestellt worden. Mit einer großen Anzahl wertvoller Lichtdruckbilder und einem Begleittext von Stadtbaudirektor Paul Bock gibt das Buch einen interessanten Überblick über das Bauschaffen in Zwickau von den bedeutendsten, noch aus den frühesten Jahrhunderten erhaltenen Baudenkmalen bis auf die heutige Zeit. Nach einem vorangestellten Rückblick ist der wesentlichste Teil des Buches dem heutigen Bauwesen gewidmet. So gibt z. B. ein großer Abschnitt dem Wohnungsbau nach dem Kriege und den umfangreichen Siedlungen und Häusergruppen, welche die Stadt Zwickau im Interesse einer möglichst umfangreichen Wohnungsbautätigkeit aus den für zur Verfügung stehenden Mitteln bei privatem und genossenschaftlichem Wohnungsbau förderte. Auch verschiedene private Neubauten, denen neuerdings das Stadtbild eine anerkanntswerte Ausgestaltung verdankt, sind in guten Bildern festgehalten. Ausstattung, Druck und Abbildungen sind vorzüglich. Bl.

Zeitschriftenschau

Die Betonstraße. Zeitschrift für wirtschaftliche und technische Fragen des Straßenbaues, Herausgeber: Dr.-Ing. Riepert, Verlag: Charlottenburg 2, Kneiseckstraße 30. Heft Nr. 11.

Aus dem Inhalt: Beton im Straßenbau, Der Brückenbau in Bayern im Rahmen des netzähnlichen Straßenbaues. Die Anlage der amerikanischen Beton-Versuchssstraße in Virginia. Autostraßenbau und seine Kapitalaufbringung, Ersparnis an Betonmischzettel, Versuche und Erfahrungen im amerikanischen Betonstraßenbau, Für den Betonstraßenbau wichtige Patente. Das Kretzner-Pflaster, u. a. m.

Baumindex

1913 = 100

26. 9. 28 = 171,1

10. 10. 28 = 173,4

24. 10. 28 = 173,3

Baustoffindex

1913 = 100

24. 10. 28 = 150,3

31. 10. 28 = 159,3

7. 11. 28 = 159,2

Fragekasten

Frage Nr. 169. Bei einem größeren Wohnhause mit Zentralheizung stellen sich jetzt an einzelnen Außenwänden im Erdgeschoss an der Zimmerseite feuchte Stellen ein. Die Mauerwerk sind zweimal mit horizontaler Pappe isoliert, einmal in Höhe der Kellersohle und einmal zwischen Keller und Erdgeschoss in der Höhe des Erdgeschossfußbodens. Das Mauerwerk selbst ist Ziegelsteinmauerwerk mit fünf Zentimeter Luftsichtschicht. Ich bitte um Auskunft, auf was dies zurückzuführen ist und wie der Sachen abzuheften wäre. E. W., Fr.

Frage Nr. 170. Eine auf dem platten Lande liegende Gemüse-Konserven-Fabrik hat von der zuständigen Kreisdirektion den Auftrag erhalten, die Fabrikwässe (etwa 15000 Liter pro Tag) zu reinigen, bevor dieselbe einen offenen Graben zugeleitet werden. — Welche Firmen kommen für die Aufrichtung der zeichnerischen Unterlagen und für die Ausführung in Frage. B. u. Sch. in B.

I. Antwort auf Frage Nr. 155. Unter den gesteigerten Beanspruchungen des vorliegenden Falles ist die Erzielung der gewünschten Schal sicherheit mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft. In erster Linie kommt es darauf an, daß der Putzträger nicht mit den Hauptbalken verbunden wird, sondern an besonderen Balken befestigt wird, die zwischen den Hauptbalken liegen. Eine starre Verbindung zwischen der Hauptdecke und der darunter befindlichen Putzdecke darf an keiner Stelle vorhanden sein. Der Zwischenraum zwischen Hauptdecke und Putzdecke muß mit einer Kombination von körperschal sicheren und luftschal sicheren Stoffen ausgefüllt werden, damit der beim Bogen des Fußbodenbelages entstehende Schall weder als Körper- noch als Luftschaft in den darunterliegenden Raum übertragen wird. Stoffe, die den gewünschten Zweck in hohem Maße erfüllen, sind das „Antiphon“ und „Absorbit“ der Emi Zorn Akt.-Ges., Berlin S. 14. Diese Firma ist ganz bereit, an Hand näherer technischer Unterlagen genaue Vorschläge unverbindlich auszuarbeiten.

2. Antwort auf Frage Nr. 155. Einschluß aus Holzleitpaliolen und Auffüllung mit Korkschrot oder trockenem Torfminze, Einschluß aus Korkplatten und Auffüllung wie vor, auch Torfleimplatten oder Torfleimsohlermaten sind sehr empfehlenswert. Unter den Balken Schalung mit Rolsputz, besser noch Epoxidatton, die man nicht zu verputzen braucht, also schon trocken angebracht werden. Auch können Sie sich an Spezialfirmen für Isolierung gegen Schall und Geräusch wenden, wie z. B. Herm. Stettiner & Co., Stuttgart, E. Zorn A.-G., Berlin S. 14, Neukölln am Wasser 4, oder Hilgers & Frieser, Berlin W. 35. L. Sichert.

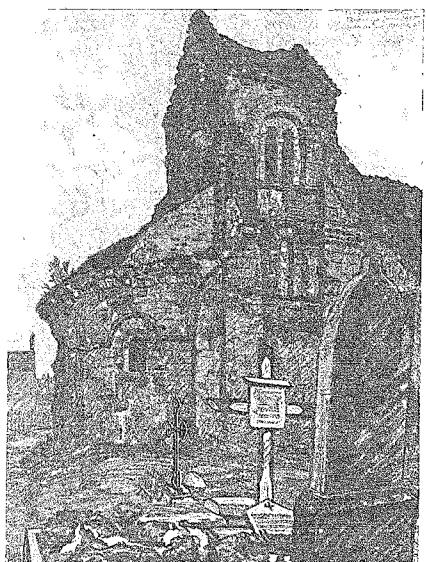
Antwort auf Frage Nr. 161. Da es sich um ein älteres Gebäude handelt, das vielleicht bezügl. Trockenheit zu wünschen läßt, und der Laden wie Sie sagen niedrig ist, so wird nur eine sehr gute

Lüftung Abhilfe schaffen. Die Zuführung frischer Luft durch die Außenluft besonders bei trockenem Wetter über Nacht ist sehr gut. Um weitere Rutschfälle zu geben, müßte man das fragliche Objekt geschenken haben. L. Sichert.

Antwort auf Frage Nr. 162. Einen Baumindex für Ende Jahr 1920 gab es nicht, man hat solchen aufzustellen erst für nötig erachtet nach Stabilisierung der Goldmark im Jahre 1924, indem man eine Neuordnung der Berechnung des Baumindex nachkriegszeitig der stark veränderten Preise für Bauausführungen und der Arbeitsweisen, wie Bauerleichterungen für nötig erachtete. Man legt als Zeiger in der Analyse, welche die zu kombinierenden Elemente mit ihren Stellenwerten anzeigen (Index) für Jahr 1913/14 die Zahl 100 zugrunde und ergibt die Errechnung zur Zeit unter Zugrundelegung des Kosten für Baustoff und geschlossene Bauausführungen, Löhne u. a. m. in Zusammenhang mit dem prozentualen Anteil an die gesamten Baukosten, einen Baumindex von 173,4. Es ist nun richtig, daß in der Zeit der Inflation eine abnorme Unterbewertung aller Baukosten eingetreten ist, in Irrtümern über den wahren Wert waren wir ja alle betrogen, Markt war = Markt, und rechnete man nicht mit den Dollarstaus. Auf Grund der von Ihnen angegebenen im Jahre 1920 tatsächlich gezahlten Preise für Ziegelsteine, Bautisch und Löhne, ist versucht die Ergänzung noch mit anderen Zahlen damaliger Zeit zu schaffen und stellt sich heraus, daß Ihrer Ansicht über das Minderverhältnis des Baukosten 1920 zu 1914 im großen und ganzen beizutreten ist, denn tatsächlich ergibt ein Baumindex zur Zeit 1920 die Zahl minus 40, also würde ein Gebäude, das im Jahre 1914 10 000 RM. gekostet, vergleichend zu dem Friedenspreise im Jahre 1920 mit 6000 RM. bezahlt sein. Da eine Goldmark damals 18 PM. nach dem Dollar kursierte bewertete, so errechnen sich die Kosten des Gebäudes 1920 auf 108 000 PM. Mrt.

Antwort auf Frage Nr. 163. Die Flecke lassen sich unbedingt durch einen doppelten Anstrich mit Trocal der Firma J. B. Ulrich, A.-G., Berlin-Wilmersdorf, wegbringen. Nähtere Auskunft erteilt Technisches Büro obiger Firma Breslau, Breite Straße 19.

Antwort auf Frage Nr. 167. Wir liefern seit Jahren bewährte Formen zur Herstellung von freitragenden Betonstufen und Betonfensterstürzen als Sonderheit und bitten deshalb mit uns schriftlich in Verbindung zu treten, damit wir Ihnen mit Angeboten dienen können. Knappe & Noack, Güten, Zementformenfabrik.



Kirche in Brüx (Gothic) Grab der 6. Jäger

Ges. Ges. Baudenner, Brüx

Schriftleitung: Architekt B.D.A. Kurt Langer und Dr.-Ing. Langenbeck beide in Breslau und Baumeister Hans Blüthgen in Leipzig
Verlag: Paul Stein in Breslau und Leipzig.

für unvergängliche handschriftliche Manuskripte übernehmen wir keine Gewalt; Alten Zusendungen an die Schriftleitung bitten wir Rückporto beizufügen.

Inhalt:

Kleine Kriegergedenkstätten und Denkmäler in sächs. Ortschaften, dazu Abbildungen. — Kriegerehrung, dazu Abbildungen. — Abbildung: Kirche in Brüx mit Grab. — Verschiedenes. — Fragekasten.